

Emser Zeitung



Preis der Anzeige
Die einseitige Zeitspalt
oder deren Raum 15 Pf.
Reklamezeile 50 Pf.

Redaktion und Expedition
Emser, Röhrenstraße 95.
Telephon Nr. 7.

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 8

Bad Emser, Mittwoch den 10. Januar 1917

69. Jahrgang

Die deutschen amtlichen Berichte.

Berlin, 9. Januar, abends. (W. B. Amtlich.)

Im Westen geringe Gefechtsstätigkeit.

Bei Riga und Jacobsstadt blieben russische Angriffe erfolglos.

WZB. Großes Hauptquartier, 9. Januar. Amtl. d. Westlicher Kriegshauptquartier.

Bei guter Fernsicht war die beiderseitige Feuerstätigkeit an vielen Stellen lebhaft.

Ostlicher Kriegshauptquartier.

Front des

Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Klare Sicht begünstigte die Kampfstätigkeit an verschiedenen Stellen.

Erneute feindliche Angriffe beiderseits der Aa wurden restlos abgewiesen.

Rückliche Angriffe russischer Jagdkommandos zwischen Friedrichstadt und Chauffee Mitau-Elai blieben erfolglos.

Bei dichtem Schneegestöber gelang es dem Russen, die ihm am 4. Januar entzogene kleine Insel Glandon (nördlich Alut) zurückzugewinnen. Sein weiteres Vordringen gegen das westliche Düna-Ufer wurde verhindert.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef

Hartnäckig verteidigte der Feind die aus dem Beretzter-Gebirge in die Wolbau-Ebene führenden Täler. Trotz ungünstiger Witterung und schwieriger Geländeverhältnisse in dem zerklüfteten Waldgebirge drängen unsere Truppen ihre Gegner täglich Schritt für Schritt zurück.

Auch gestern wurden beiderseits des Jastna- und Susita-Tales verdrängte und stark ausgebaute Stellungen im Sturm genommen und trotz verzweifelter Gegenstöße gehalten.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

In Ausnutzung ihres Sieges drängen die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen weiter nach Norden vor und erreichen, feindliche Nachhutten werfend, den Putna-Abchnitt, dessen jenseitiges Ufer der Feind in einer neuen Stellung hält.

Beiderseits Jundeni ist der Russe in die Linie Crangeni-Konesti geworfen. Garleaska wurde gestürmt und gegen nächtliche Angriffe gehalten.

Die gestern gemeldete Beute hat sich auf 90 Offiziere, 5400 Mann, 3 Geschütze und 10 Maschinengewehre erhöht.

Mazedonische Front.

Nichts Besondliches.

Der Erste Generalquartiermeister

Ludendorff.

Neuer Erfolg unserer Flieger.

WZB. Berlin, 9. Jan. (Amtlich) Deutsche Marine-Luftzeuge griffen am 7. Januar nachmittags Varaden-ger westlich von La Panne-Bad und Neuport-Bad erfolgreich mit Bomben an.

Der österreichisch-ungarische Bericht.

WZB. Wien, 9. Jan. Amtlich wird verkündet:

Ostlicher Kriegshauptquartier.

Im Räume südlich von Jocsani wurde der Gegner in die Richtung des Kinnic-Flusses zurückgeworfen.

Die österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte, denen der Feind in der Schlacht bei Jocsani unterlegen ist, können ihren Sieg ausnützend, die Putna, auf deren Ufer sich die Russen erneut zu stellen scheinen. Diese Ufer in den zwei letzten Kampftagen 90 Offiziere und 900 Mann an Gefangenen eingebracht und drei Geschütze und 10 Maschinengewehre verloren.

Am Südflügel der Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef erkämpften Truppen des Feldmarschalleutnants v. Ruiz bei Jresci und Canpurile in schwierigem Gelände in Schnee und Frost weitere Vorteile. Somit an der Front bei den österreichisch-ungarischen Streitkräften Mits von Belang.

Italienischer und Südöstlicher

Kriegshauptquartier.

Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Hoffer, Feldmarschalleutnant.

Der türkische Bericht.

WZB. Konstantinopel, 9. Jan. Bericht des Generalstabs vom 8. Januar. Kaukasusfront: Auf dem linken Ufer wurde ein Ueberfall des Feindes auf unsere Vorposten zurückgeschlagen. Unsere Truppen bei der Donau wie in der Nacht vom 6. zum 7. Januar einen Angriff des Feindes ab. Der stellvertretende Oberbefehlshaber.

Die schlimme Lage in Rumänien.

WZB. Bern, 9. Jan. Der militärische Mitarbeiter des Petit Parisien hält die Lage der Russen und Rumänen im Moldaugebiet für schlimm, da jeglicher Versorgungsbedarf für die Russen unmöglich werde. Die Deutschen würden übrigens die Schwierigkeit der Aufgabe nicht erkennen, die ihnen noch bevorstehe, und feierten ihre Erfolge mit auffallend mößiger Sprache.

WZB. Bern, 9. Jan. Der militärische Mitarbeiter des Petit Journal ist darüber beunruhigt, daß bis jetzt nichts über die Herstellung der Verteidigungswerke von Braila und Jocsani seitens der Russen gemeldet wird. Sollten diese Werke nicht zerstört worden sein, so würden die Deutschen zweifellos die gegen Norden gerichteten Befestigungen geschickt gegen die russische Gegenoffensive ausnützen.

Die Kämpfe in Ostafrika.

London, 8. Jan. Amtlicher Bericht aus Ostafrika. In Verfolgung des Feindes, der sich nach dem Rufioschital zurückzog, besetzten wir am 4. Januar das deutsche Lager am Tschogowali-Fluß und erreichten am Morgen des 5. Januar Kitambawe auf dem Nordufer, während der Feind das Südufer hielt. Während des ganzen am 1. Januar im Westatal begonnenen Unternehmungen wurde der Feind scharf umfaßt. Unsere in Makaliso stehende Streitmacht griff kleine feindliche Abteilungen an, die sich ihren Posten näherten. Sie machte Gefangene und erbeutete beträchtliche Vorräte. Im westlichen Abschnitt wurde eine feindliche Abteilung, die sich von Lupembere ostwärts gegen Mahenge zurückzog, durch unsere verfolgenden Streitkräfte östlich von Mfirika in einen Kampf verwickelt.

Ein deutscher Sieg.

WZB. Köln, 8. Jan. Ueber die vor einigen Wochen berichteten Erfolge der deutsch-ostafrikanischen Schutztruppe meldet der Köln. Volksztg. ein Mitarbeiter aus neutraler Quelle: Es stellt sich nunmehr mit aller Entschiedenheit heraus, daß General Smuts im Oktober-November 1916 seine tapferste Niederlage während seiner Offensiven gegen Deutsch-Ostafrika erlitten habe. Der Sieg der unter Oberst von Letlow-Vorbeck stehenden deutschen Schutztruppe über die Truppen Northey war vollständig. Der Feind wurde 60-100 Kilometer weit verfolgt. Eine Kolonne von über 1500 Mann und eine britische Gebirgsbatterie wurden vollständig aufgerieben. Die Geschütz- und Kriegsmaterialbeute ist groß. Der Feind hatte unter Malaria furchterlich gelitten.

Der Seekrieg.

WZB. London, 8. Jan. Loyds meldet: Der norwegische Dampfer Hansi ist wahrscheinlich versenkt worden.

WZB. Paris, 8. Jan. Petit Parisien zufolge wurden vor La Rochelle drei weitere Fischdampfer versenkt.

WZB. London, 9. Jan. (Nichtamtlich.) Loyds meldet, man glaube, daß der norwegische Dampfer Vorholm versenkt worden sei.

WZB. Bern, 9. Jan. (Nichtamtlich.) Dem Temps zufolge hat im Dezember nur ein einziges englisches Schiff das Palmas angelassen, während Schiffe französischer und italienischer Flagge den Hafen vollständig mieden.

WZB. Kopenhagen, 9. Jan. Der Dampfer Dannevirke (1431 Tonnen), mit einer Kohlenladung von England nach Gibraltar, ist im westlichen Kanalteil von einem deutschen Tauchboot versenkt worden, als fünfter dänischer Dampfer seit Kriegsausbruch; die Besatzung wurde in dem französischen Hafen Kopenhagen gelandet.

Der dänische Dampfer Svend, mit einer Holzladung von Schweden nach England, wurde von einem deutschen Kriegsschiff in einem deutschen Hafen aufgebracht.

WZB. Bergen, 9. Jan. Der Dampfer Markland aus Bergen (1637 Tonnen) ist am Samstag auf der Höhe von Bordeaux versenkt worden. Der Kapitän und sieben Mann wurden gerettet.

WZB. Christiania, 9. Jan. Das Vizekonulat in Christiania meldet: Der Dampfer Rata von Tvedestrand wurde von einem deutschen U-Boot versenkt. Die Besatzung ist gerettet.

WZB. Hamburg, 9. Jan. Der norwegische Dampfer Lupus ist am Montag als Prise nach Hamburg aufgebracht worden. Er hatte Vorräte für England an Bord.

Nachtgefecht zwischen italienischen und französischen Kriegsschiffen.

WZB. Berlin, 9. Jan. Das Berliner Tageblatt meldet aus Vafel: Der Baseler Anzeiger erzählt nachträglich zuverlässig, daß am 22. Dezember zwischen einem französischen Panzerkreuzer und einem italienischen Hilfskreuzer ein Nachtgefecht stattfand, bei dem es zahlreiche Verwundete gab.

Reichgetreide jetzt und später.

Von Unterstaatssekretär Michaelis, Vorsitzender des Direktoriums der Reichsgetreidekasse.

Wir verbinden unwillkürlich mit dem Gedanken des Friedensschlusses die Hoffnung auf Wiederherstellung der wirtschaftlichen Zustände, wie sie vor dem Kriege waren. Die zwangweise Erfassung und Verteilung der wichtigsten Lebensmittel ist eine große Last. Wir sind gründlich von dem Gedanken geheilt, daß durch eine staatliche Verteilung der Lebensmittel gerechte Zustände herbeigeführt werden. Jede Rationierung von Lebensmitteln trägt die Gefahr der Ungerechtigkeit in sich. Die Berücksichtigung der individuellen Bedürfnisse ist nicht bis zum letzten möglich. Selbst wenn wir uns bemühen, gerecht abzustufen, den Schwerarbeitern und der heranwachsenden Jugend mehr zu geben als der anderen Bevölkerung, wenn wir den Unterschied zwischen Stadt und Land machen und die Selbstversorger etwas besser stellen als die vom Staate versorgten; es bleiben stets Ungerechtigkeiten; der eine bekommt für seinen Bedarf zu wenig, der andere hat übrig. Dazu kommen nun all die den gewöhnlichen Sterblichen unverständlichen Folgen der rüchhaltigen Erfassung aller Bestände. Es wird dem Landwirt unverständlich bleiben, warum ihm auch das mindwertige, das feuchte, das ausgewachsene, das zerfallene Getreide genommen werden muß, das doch in Friedenszeiten ohne weiteres dem Vieh gegeben wird, und warum er statt dessen teure andere Futtermittel kaufen muß. Die Landwirte werden stets darunter leiden, daß sie alles Getreide, das sie nicht selbst verzehren, abliefern und damit die hiervon gewonnene Meie aus der Hand geben müssen usw. Und trotzdem sind diese Maßnahmen zur Durchführung des gesamten Versorgungsplanes unbedingt nötig.

Nun besteht wohl allgemein die Hoffnung, daß, wenn der Friede kommt, alle diese Unannehmlichkeiten beseitigt werden, daß die Knappheit der Portionen aufhört und daß jeder wieder so viel kaufen und verzehren kann, wie er will. Diese Hoffnung ist leider eine trügerische. Wie werden damit rechnen müssen, daß wir für eine geraume Zeit, vielleicht für mehrere Jahre, mit einer weiteren Beschränkung des Verbrauchs und einer Rationierung der wichtigsten Lebensmittel uns abfinden müssen. Deutschland wird auch in den kommenden Friedensjahren zunächst fast ausschließlich auf das angelegene sein, was in seinen eigenen Grenzen an Lebensmitteln hergestellt wird. Hieran werden in erster Linie unsere Handels- und Verhältnisse schuld sein. Der Schiffsraum zur Einfuhr ausländischen Getreides wird außerordentlich knapp sein und wird für den Import anderer notwendiger Rohstoffe in Anspruch genommen werden. Die Verschlechterung unserer Valuta wird uns nötigen, so wenig wie möglich aus dem Ausland zu importieren und das ganze Streben darauf zu richten, die Ausfuhr zu steigern. Dabei ist noch nicht in Rechnung gezogen, inwieweit durch unfreundliche Zusammenschlüsse unserer Feinde auch über die Kriegszeit hinaus Schädigungen unseres Grenzverkehrs eintreten. Dazu kommt aber auch, daß in allen Nachbarländern und auch in Amerika die Ernten sehr zurückgegangen sind und daß in allen unseren Nachbarländern nach Schluß des Friedens eine gewaltige Knappheit der Lebensmittel — wenn nicht gar eine Not — herrschen wird. Es wird sich das merkwürdige Bild entrollen, daß Deutschland, das von seinen Feinden angegriffen werden sollte, schließlich in seiner Versorgung mit den wichtigsten Lebensmitteln, insbesondere mit Getreide, das relativ am besten versorgte Land sein wird.

Wenn Deutschland aber sonst im wesentlichen auf sich angewiesen sein wird, dann wird — selbst wenn die für uns angebotenen Flächen noch durch besetzte Gebiete vergrößert werden — eine Knappheit an Brot- und Futtergetreide und damit auch an Fett bei uns herrschen. Deutschland ist schon unter normalen Verhältnissen nicht in der Lage, das nötige Brot- und Futtergetreide selbst zu produzieren. Die Ernte kann schon bei vollem Ergebnis nur dann reichen, wenn rationiert wird. Nun ist aber durch die gegenwärtige Kriegswirtschaft, die Lebensfähigkeit der deutschen Landwirtschaft nicht unerheblich verringert. Es ist zwar dankenswerterweise geschehen, was geschehen konnte. Die Zurückgebliebenen haben mit Ausnutzung aller Kräfte gearbeitet; aber die Einschränkung der Zahl der Landarbeiter, insbesondere der eigenen Wirtschaftler, die Beschränkung der landwirtschaftlichen Maschinen wegen Störung der Rohstofftransporte usw. haben doch eine derartig hemmende Wirkung auf die Produktion ausgeübt, daß wir mit vollen Ernten — selbst bei durchweg günstigem Wetter — nur nach Ablauf mehrerer Jahren wieder zu rechnen haben.

Es wird also auch nach dem Frieden nötig sein, den Rationen eng gezeichnet zu halten. Wir werden weiter rationieren müssen. Wir werden weiter alles Brotgetreide, auch das mindwertige, für die menschliche Nahrung er-

S. Nr. II. 145.

Wahrscheinlichkeit

Stich, den 9. Januar 1917.

mit ihrer Part ausgebeutet, feldmäßig befestigt und seit Wochen vorbereitete Posten auf dem feldmäßigen Bereich der Front vor sich her laut berufenen Abwehr der Feindkräfte ihre Operationslinien hinziehen. Auf

Aufnahme des deutschen Friedensangebots an der englischen Front.

erkannt sind. Antichem hat man den englischen Soldaten vorgegeben, daß die Deutschen ihre Gefangenen so beschreiben, wie die Franzosen die unglücklichsten Deutschen, die in ihre Hände fallen. Es ist geradezu empörend, die

lassen müssen, und wir werden bis über den Bäder hin den Konsum zu regeln haben. Erleichterungen werden erst allmählich eintreten und werden dann mit großer Beschränkung entgegenkommen werden. Man muß aber den Gedanken mit vollem Ernst erfassen, daß zunächst wegen des Friedensschlusses eine Erleichterung auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung — soweit es sich wenigstens um die Massengüter handelt — nicht eintreten wird. Der Sehnachtsruf „Gibt uns Frieden, gibt uns mehr Brot!“ hat keine innere Begründung. Dessen müssen wir uns bewußt bleiben und nicht wegen des Mangels, unter dem wir leiden, nach Frieden schreien. Nein, sondern das Unvermeidliche tragen; sich gegenseitig helfen mit voller Selbstentfaltung, die Kräfte bis zum äußersten anspannen, um die Güter zu schaffen, die Deutschland hervorbringen kann, und im übrigen volles Vertrauen zu Gott und unserer gerechten Sache haben. Das ist's, was wir tun!

Deutschland.

Neutrales Urteil über Botschafter Gerards Rede.

Amsterdam, 8. Jan. Neues van den Dag schreibt: Der bei dem Festmahl der amerikanischen Handelskammer gehaltenen Reden seien von großer politischer Bedeutung. Man könne daraus klar und deutlich ersehen, daß sowohl der amerikanischen als auch der deutschen Regierung sehr viel an der Fortdauer der guten Beziehungen zwischen den beiden Mächten gelegen ist. Gerards habe Worte gebraucht, die nicht mißverstanden werden könnten.

Deutsch-türkische Wirtschaftsbeziehungen.

Die zwischen Deutschland und der Türkei vereinbarten handelspolitischen Verträge, die schon vor einiger Zeit abgeschlossen worden sind, werden, wie die Bosphorische Zeitung erfährt, heute unterzeichnet werden. — Die Neuregelung unserer handelspolitischen Beziehungen zum Osmanischen Reich ist zum Teil durch die Aufhebung der Kapitulationen, zum Teil durch die dem Kriege zu dankende enge Verbindung mit den Türken notwendig geworden. Die Verträge umfassen das ganze große Gebiet der wirtschaftlichen Beziehungen. Mit der Unterzeichnung beginnt ein neues, wie die Bosphorische Zeitung sagt, hochbedeutungsvolles Kapitel der deutsch-türkischen Beziehungen. — Der türkische Finanzminister Dschavid Bey ist in Berlin eingetroffen. Er hat die Aufgabe, die finanziellen Verhandlungen fortzuführen, die schon seit einiger Zeit zwischen unseren leitenden Finanzkreisen und der türkischen Regierung schweben.

Wiederaufnahme der parlamentarischen Arbeiten.

Die Tätigkeit der Volksvertretungen im Reich und in Preußen, die während der Kriegszeit allerdings vorwiegend in den Kommissionen ruhte, eilt ihrem Höhepunkt entgegen. Am Dienstag tritt der Reichstagsausschuß zur Prüfung der Kriegslieferungsverträge wieder zusammen. Er wird zunächst die Grundzüge prüfen, die für die einzelnen Verwaltungen beim Abschluß von Lieferungsverträgen maßgebend waren. Aber auch besondere Einzelfälle werden untersucht werden. Mitte Januar wird der Hauptausschuß des Reichstages zur Beratung von Fragen der auswärtigen Politik sich versammeln. Auch der Reichstagsausschuß für den Vaterländischen Hilfsdienst wird in diesen Tagen seine Tätigkeit wieder aufnehmen. Weiter beginnt am 16. Januar der preussische Landtag seine Arbeiten. Am 17. Januar tritt der Unterrichtsausschuß des preussischen Abgeordnetenhauses zusammen, um den nationalliberalen Disziplinierungsantrag zu beraten. Ende Januar wird sich der parlamentarische Beirat, der dem Kriegsernährungsamt beigegeben ist, wieder zusammensetzen, um die neuen Wirtschaftspläne Herrn von Batocki zu erörtern. Ende Januar wird auch der Zusammentritt des Reichstages erwartet, falls nicht besondere Ereignisse eine frühere Einberufung nötig machen. Es war bereits die Erwartung ausgesprochen worden, daß der Kanzler dem Plenum des Reichstages von der Ablehnung unseres Friedensangebots durch die Entente in ähnlicher Weise Mitteilung machen würde, wie er es bezüglich der Ueberreichung unserer Friedensnote an die Vertreter der neutralen Mächte getan hatte.

Dorotheas Liebe.

Novelle von Fritz Gauyer.

(Nachdr. & verboten.)

20) Sekundenlang kämpfte sie einen schweren Kampf. Das alte Verlangen nach dem Stillemachen für immer redete sich noch einmal mit ungezügelter Gewalt auf. Und daneben erklang zaghaft und verstohlen der Glaube an die gütige Fügung eines Höheren. Hätte sie nicht die Sehnsucht nach diesem Kinde gehabt, so wäre wohl jetzt schon das Schreckliche geschehen, was sie gewollt. Und nun stand jener ernste, stille Mann vor ihr und schien mit seinen Augen das Geheimnis ihrer beabsichtigten Sünde in ihrem Gesicht zu lesen. Und sie würde es nicht mehr vermögen, heimlich und unbemerkt davonzukommen zu dem stillen Wasser, das der Kranz der Buchen umrahmte. Wenigstens nicht in dieser Stunde.

Und sie wollte auch nicht hinaus in das ewige Vergessen. Nein! Denn ihr Glaube an das wachende Auge über den Sternen, an die erbarmende Hilfe des Reiters in aller Not wuchs und erstarkte. Ja, sie glaubte an sein gütiges Walten und bäumte sich nicht länger auf in Trost und hartem Verlangen.

Sie wollte heim. Aber wenn sie nun schwankend wurde auf dem Wege und doch noch auf den anderen, den abschüssigen Pfad bog. Den Pfad der Sünde?

Sie wußte: Ich brauche einen, der mich bewahrt. Und wenn sie nun diesen Mann hat, er möchte sie begleiten, so würde sie keine Abweisung erfahren. Dessen war sie gewiß.

Da sprach sie und redete von ihrem Begehren. Und er nickte und sagte: „Gern, Fräulein Dorothea.“ Sie legte ihre beiden Hände auf den Kopf des Knaben, als wolle sie ihn segnen für seine Schutengelita, rief ihn dann bestig an sich und flüsterte ihm einige Worte in das Ohr.

Das Kind sah sie an mit gläubigem Vertrauen und ging gehorsam ins Haus.

Dann schritt Dorothea an der Seite des Mannes davon.

Batocki über die Ausichtslosigkeit der feindlichen Hungerpläne.

WM. Christiania, 9. Jan. Der Berliner Bericht-erstatler der Anstalten Professor Holtermann hatte eine längere Unterredung mit Herrn v. Batocki. Dieser sagte, er hätte ausführliche Berichte über die Kornvorräte in Rumänien empfangen. Es hätte sich gezeigt, daß die rumänischen Kornmengen weit größer sind, als man gedacht habe. Ueber die Verhältnisse in Oesterreich-Ungarn sagte Herr v. Batocki: „Die Mitteilungen, welche die Morgenpost kürzlich über Mangel in der Doppelmonarchie veröffentlicht hat, sind völlig unwahrscheinlich. Ich bin in der letzten Zeit in Wien und Budapest gewesen und habe persönlich die Verhältnisse ins Auge gefaßt. In Ungarn sind keine Schwierigkeiten gewesen. Das Land war reichlich mit Brotfrucht ausgestattet. In Oesterreich wird die letzte Körnernte vielleicht etwas unzureichend sein. Es war schon ein Abkommen über Ausfuhr von einigen hunderttausend Tonnen aus Deutschland getroffen. Jetzt aber bekommt Oesterreich seinen Anteil von den Kornvorräten in Rumänien. Die Behauptungen unserer Feinde, der Friedensvorschlüge der Mittelmächte sei unabweisbar aus der Hungersnot hervorgegangen, ist ebenso unwahr wie alle anderen Gerüchte. Wir haben keine Ursache dazu, die wahren Verhältnisse unter den Stuhl zu stellen und wir fürchten ebenso wenig die Hungerpläne unserer Feinde als ihre Waffen.“

Die Reichstagsersatzwahl in Potsdam beschäftigt die politische Welt angelegentlicher, als es die ziemlich große Zahl der übrigen Nachwahlen zum Reichstage während des Krieges getan hat. Es handelt sich darum, für den wegen verurteilten Landesverrats zu Justizhaus verurteilten und damit der bürgerlichen Ehrenrechte verlustig gegangenen bisherigen Vertreter des Wahlkreises Dr. Viehnacht einen neuen Abgeordneten zu wählen. Die bürgerlichen Parteien wollten einen gemeinsamen Kandidaten aufstellen, jedoch stellen sich dieser Absicht angelegentlich Schwierigkeiten entgegen. Der radikale Flügel der Sozialdemokratischen Partei stellte einen Gesetznachbarn Viehnachts, den Schriftsteller Dr. Wehring als Kandidaten auf, ohne daß die Mehrheitsgruppe der Partei Einspruch erhob. Der Wahltermin ist noch nicht festgesetzt worden; man hat also noch Zeit zu Einigungs- verhandlungen. Im preussischen Abgeordnetenhaus findet die Ersatzwahl für Viehnacht am 20. März statt.

Marine-Spende.

Der vom deutschen Flottenverein unter Mitwirkung anderer Vereinigungen veranstaltete Opfertag für die deutsche Flotte hat namhafte Mittel gebracht, deren Verwendung dem Großadmiral v. Koester übertragen worden ist. Dieser hat hierauf den Reichsmarineamt die Summe von 750 000 Mark in Deutscher Reichsanleihe überwiesen und bestimmt, daß der Betrag als „Spende des Deutschen Flottenvereins für die Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen Kämpfer der Kaiserlichen Marine“ verwaltet wird, und daß daraus Unterstützungen mit der Bezeichnung als „Gaben aus der Spende des Deutschen Flottenvereins“ gewährt werden.

Durchgehende Arbeitszeit.

Von amtlicher Stelle wird jetzt auf den schon früher oft erzwungenen Vorschlag hingewiesen, in Deutschland allgemein die durchgehende Arbeitszeit einzuführen. Die Anregung wird besonders begründet durch die Änderungen, die der Krieg zwangsweise in die deutsche kaufmännische und industrielle Arbeit eingefügt hat. Einen Versuch mit der durchgehenden Arbeitszeit zu machen, erscheine gerade jetzt leicht und besonders erwünscht. Es wird an die Umgewöhnung erinnert, die die Sommerzeit und der jetzt durch Verordnung festgelegte 7-Uhr-Labenschluß der deutschen Fabrik-, Geschäft- und Bureau-Arbeit auferlegt hat. Ausdrücklich wird betont, daß von behördlichen Maßnahmen unter allen Umständen abgesehen werden soll, doch wird die Anregung gegeben, ob nicht die Großbetriebe, die dazu in der Lage sind, mit gutem Beispiele voranzugehen wollen.

Nahe Angebote an deutsche Soldaten.

Die Engländer fahren in ihren vergeblichen Versuchen fort, deutsche Gefangene nicht mit der Waffe, sondern mit Redensarten und Versprechungen machen zu wollen. Das jüngste Erzeugnis dieser Bemühungen ist ein in deutscher

Sprache verfaßter, aber mit lateinischen Lettern gedruckter Aufruf, der in Massen in unsere Schützengräben an der Westfront geworfen wird und der folgenden Wortlaut hat:

„Soldaten! In den Schützengräben erlert man! Heraus aus den Schützengräben hinein ins warme Bett! Täglich drei heiße Mahlzeiten! Wo? Warme Kleider! Wo? Bei den Engländern! Darum ergebt Euch ihnen! Die Engländer töten keine Gefangenen. Im Lager der Engländer dürft Ihr Euren Zivilberuf aufnehmen. Ihr Eure Arbeit werdet Ihr gut bezahlt. Im Lager der Engländer dürft Ihr Euren Freunden und Verwandten schreiben und Ihr erhaltet sämtliche Briefe und Postkarten, welche diese Euch zusenden. Es ist nicht unpatriotisch, sich ehrenhaft zu ergeben, um Wäter in die Heimat zurückkehren zu können. Darum ergebt Euch und Ihr trübt nicht in den Schützengräben!“

Lo General Haig, der Oberkommandierende, sich von solchen Andereien etwas veripricht, nachdem er mit den sonst üblichen Kriegsmitteln nichts erreichen kann. Die deutschen Antworten aus den Schützengräben sollen selbst für englische Ohren äußerst verständlich sein.

Nachlänge zur Konferenz in Rom.

Amsterdam, 9. Jan. Dem römischen Bericht-erstatler des Temps erklärte Briand, die Reise nach Rom habe ungemein viel Nutzen gebracht und sei auch gerade im rechten Augenblick erfolgt. Während der letzten Wochen und überhaupt seit der letzten Besprechung der Verbündeten hätten sich zahlreiche Schwierigkeiten nebenfächlicher Art ergeben. Man habe von verschiedenen Seiten versucht, um den Verband herum Wolken zu bilden, die Beziehungen zwischen den einzelnen Verbündeten zu trüben. Auch abgesehen von den allgemein bekannten Ereignissen hätte man darauf bedacht sein müssen, die Wolken zu verschleichen, die Schwierigkeiten untergeordneter Art zu beseitigen und gemeinsam in vollem Einvernehmen eine Lösung für die jetzigen und künftigen Fragen zu finden. Das alles sei geschehen und die Verhandlungen hätten sich durch ein volles Einverständnis und Vertrauen ausgezeichnet. In gemeinsamen Beratungen habe man all die nebenfächlichen Umstände beseitigt, die dem Zusammenwirken hätten Schaden können. Er, Briand, habe bei seinen italienischen Kollegen die herzlichste Zuneigung und den feurigen Willen gefunden, den gemeinsamen Sieg zu erkämpfen.

Ein italienischer Minister schilderte dem Bericht-erstatler in echt romanischem Phrasenschwall die Freude des italienischen Volkes und seines Ministerpräsidenten über die Anwesenheit der Vertreter der Alliierten mit den üblichen Hoffnungen auf eine glänzende Zukunft. Viel erheblicher ist, daß hier Briand offen zugibt, daß Gefahren für die Einigkeit der Entente bestanden hätten. Die römische Tageszeitung scheint in der Tat nichts anderes als ein dringend notwendiges geordnetes Rettungsversuch dieser Einigkeit gewesen zu sein. Wie weit er gelungen ist, müssen erst die Ereignisse lehren.

WM. Bern, 9. Jan. Der Mitarbeiter des Corriere della Sera in Rom bezeichnet als den Hauptgegenstand der Konferenz in Rom die Frage: Warum ist die Fortsetzung des Krieges notwendig? Welchen Plan soll man demgemäß befolgen, mit welchen Mitteln und Endzielen? Kann aber nicht sagen, ob man hinsichtlich des strategischen Planes für die Kriegführung im Frühjahr, die Beschaffung von genügend Waffen und Munition und die feste Regelung des Verpflegungs- und Verkehrens zu einem endgültigen Ergebnis gekommen sei.

England.

Eine Stimme für den Frieden.

WM. Rotterdam, 9. Jan. Der Nieuwe Rotterdamse Courant meldet aus London: Der führende Politiker Ludmayer erklärte am Samstag in einer öffentlichen Versammlung, daß alle Friedensvorschlüge so rasch als möglich bekannt gegeben werden sollten; kein Vorschlag sollte ohne weiteres verworfen werden. Auf jeden Fall sollte eine motivierte, gewissenhaft erwogene Antwort gegeben werden.

Als dann Dorothea vor der weinenden Frau in Knie sank und ihren Kopf in den Falten von Frau Barabas Kleid barg, nickten sich Warnig und Buchmann und verließen in tiefer Bewegung den Garten. — Dorothea ging während der nächsten Monate noch durch ein düsteres Tal. Aber es war kein Wandern endloser Finsternis.

Und als der Herbst kam, war es ein ständiges Gemurmel. Ein mattes, mildes Licht zwar nur. Wie ein müde Glanz der Herbstsonne. Aber doch ein Licht. Und es hieß: Bescheiden. —

Warnig kam lange, lange nicht. Erst kurz vor Weihnachten sprach er einmal vor und blieb nur kurze Zeit. Und bald darauf häuhte dann der Winter den Wald in seine Einsamkeit. —

Im neuen Lenz fand sich Warnig häufiger ein. kam bei jedem neuen Besuch mit einem stärkeren Holze. Dorothea empfand sein stilles Warten mit klarem Sehnen. Es rührte sie tief. Anfanglich wies sie den danken, ihm die Erfüllung seines Hoffens zu schenken als eine Unmöglichkeit weit von sich. Aber nach und nach vermochte sie es, anders darüber zu denken. würde keine Liebe sein, die sie ihm geben konnte, würde er reden sollte. Denn die hing noch dem andern nach. Als er sie endlich fragte, schon ein Stück in den Sommer hinein, sagte sie ihm offen: „Ich hatte nur eine Sehnsucht. Aber ich habe noch Treue und Dank und Fleiß und Hoffnung auf ein stilles Glück. Wenn das genügt?“

Da seufzte Rudolf Warnig zwar. Aber in seinen Augen stand ein gewisses Hoffen auf das volle, glückliche Glück. — Und so wurde sie sein Weib. —

(Fortsetzung folgt.)

Spart Kartoffeln!

Leset die Kartoffeln sorgfältig aus

gedruckter
der Best-
nt! Heraus
! Täglich
? Bei den
Engländer
dürft Ihr
werdet Ihr
Ihr Garen
haltet künft-
enden. Es
um Güter
erzigt Euch
e, sich von
it den sonst
e, deutschen
für englische

Rom.
den Bericht-
nach Rom
gerade im
Wochen und
indeten hüt-
her Art er-
versucht, um
Beziehungen
n. Auch ab-
e hätte man
verschonen,
seitigen und
lung für die
alles sei ge-
ch ein volles
In gemein-
schlichen Um-
ständen schaden
den Kollegen
Bilden gefun-
rechtlich
de des italie-
über die An-
wähligen Hoff-
schreiblicher ist
für die Einig-
alsche Tazan-
end notwendig
wesen zu sein
ignisse lehren
e des Corriere
gegenüber den
die Fortschritt
man dem
Endstelen?
strategische
die Beschaffen-
feste Regelung
einem endgülti-

Niewoe Kotte
nähere Vor-
in einer öffent-
schläge so ra-
kein Vorschlag
auf jeden Fall
Antwort gegeben

en Frau in
von Frau B.
Buchmann
ren. —
Monate nach
in Wandern

ständiges Ge-
nur. Wie
ein Licht

kurz vor W.
nur kurze
unter den W.

fügiger ein
stärkeren Ho-
les mit flachen
sie den
ns zu sehen
Aber nach
zu denken.
n konnte,
andern nach
in den Som-
nur eine
s Fleisch
s genügt?
Aber in je
as volle, g

Eringer Goldvorrat der Bank von England.
W. Haag, 8. Jan. Der Londoner wirtschaftspoliti-
sche Korrespondent des deutsch-feindlichen Telegraaf ent-
wirft ein wenig rosiges Bild von dem Stande der Bank
von England. Er bezeichnet es als unhaltbar, daß der
Goldvorrat dieser „alten Dame“ auf einem Niveau gehalten
werde, das nicht viel besser sei, als dasjenige von den
Emissionsbanken neutraler Länder, die, einen so ehren-
vollen Platz sie auch immer einnehmen mögen, nicht mit der
strikten Rezitationsbank verglichen werden könnten. Wenn
man die jüngsten Goldzufuhren in Betracht ziehe und den
Goldvorrat zu dem heutigen Wechselkurs anstatt zur festen
Kotiz von 25. Pesetas für das Pfund Sterling umrechne,
so gelange man für die spanische Nationalbank zu einem
höheren Goldbetrage als dem, der sich gegenwärtig in
den Kellern von dem Clearinghouse der Welt befinde. Diese
Lage könne lächerlich erscheinen, wenn es sich nicht um
eine so ernste Sache handele. Der Korrespondent wendet
sich an seine holländischen Landsleute, die er darauf auf-
merksam macht, daß alle Besitzer von größeren Summen
englischer Schatzwechsel und alle Kreditoren von Ansehen
bei britischen Banken hinterlegten Depositen mehr denn
Grund hätten, alle Vorgänge auf dem Gold- und Gold-
markt Englands genau zu beachten.

1. Boot und Orientkrieg.
W. London, 7. Jan. Die Wochenschrift Nation
schreibt: Unser Schiffsraum wurde so beschränkt, daß, wenn
unserer Schifffahrt noch viel zugemutet wird, die Besor-
gung unseres Landes und der Ausfuhrhandel, der nötig ist,
um unseren enormen finanziellen Verpflichtungen nachzu-
kommen, Gefahr laufen, zusammenzubrechen. Unter diesen
Umständen kann man von der stärkeren Beteiligung an
einer Offensiv von Saloniki aus für uns nicht den sieg-
reichen Ausgang erwarten, den alle wünschen, sondern
wir würden mit unserer zahlenmäßigen Ueberlegenheit ein-
stößen.

Kraufreib.
Streik von Munitionsarbeitern.
W. Paris, 8. Jan. Matin meldet, daß in der
Schloßfabrik von Jura, die überwiegend großkalibrige Ge-
schosse herstellt und 2500 Arbeiter und Arbeiterinnen be-
schäftigt, ein Streik ausbrach. Die Zahl der Streikenden, die
erst 600 betragen habe, ist noch bedeutend gewachsen.
Die Leutenot.
Die Matin und Journal melden, beabsichtigt der fran-
zösische Kriegsminister Dauterle in der Kammer so un-
angenehm ausgenommenen Gesetzentwurf seines Vorgängers
Lagrange über die Reumusterung der für untauglich erklärten
Kampfschiffe einer Umarbeitung zu unterziehen, um die
Störungen im Berufsleben der Jüdischen Bevölkerung minder
empfindlich zu machen.

Rußland.
Der Wundermann Rasputin noch am Leben?
W. Stockholm, 8. Jan. Nach Dagligt Allehand
meldet, nach glaubwürdigen Nachrichten aus Petersburg glaube
man dort nicht, daß Rasputin wirklich tot sei. Die Meldung von
seiner Aufwindung sei in der Rewa sei nur zu dem Zweck
erbreitet worden, Rasputin Gelegenheit zu geben, zu ver-
weiden, oder jedenfalls sich der Aufmerksamkeit der Öffentlich-
keit zu entziehen. In letzter Zeit seien wiederholt An-
schläge gegen Rasputin verübt worden. Dieser sei aber so gut be-
schützt, daß es kaum möglich wäre, ihn zu ermorden.
W. Amsterdam, 9. Jan. Nach einer Petersburger
Meldung an die Times ist in den letzten Tagen im Zusammen-
hang mit der Ermordung Rasputins die Presse schärfer behan-
delt worden. Nicht nur wurde die neugegründete Russische Woll-
industrie gestiftet, auch zwei Moskauer Blätter wurden
mit je 3000 Rubel Geldstrafe belegt. Nach den jüngsten Mel-
dungen bestätigt es sich, daß keine Maßnahmen gegen die an dem
Tode beteiligten Personen getroffen werden. Die Peters-
burger Blätter geben an, der junge Fürst Jusupow (auf dessen
Grundstück der Mord verübt wurde) habe an einem Abendessen
auf dem Hause eines bekannten Bankiers teilgenommen. Dort
er mit Begeisterung empfangen worden. Die Gäste hätten
in mit Blumen bedeckten und auf den Schultern getragen.

Östliche Justiz.
W. Kopenhagen, 9. Jan. Die Njersich weiß an
zu berichten, daß der Rücktritt des Justizministers Malatow infolge
der unangenehmen Wendung mehrerer laufender Prozesse gegen
in früheren Leiter der russischen Geheimpolizei in Frank-
reich und Italien Manuilow erfolgt ist. Diese wegen Betrüb-
nis und Verurteilung gegen ihn eingeleiteten Prozesse seien
auf plötzlichen Allerhöchsten Befehl vollkommen eingestellt
und Manuilow in Freiheit gesetzt worden.
Arbeiten in Finnland.
W. Kopenhagen, 8. Jan. Verlangte Evidenzen
aus Stockholm: Der Zeitung Svensta Logblad zufolge sind
der letzten Zeit bedeutende russische Streitkräfte nach dem
nördlichen Finnland übergeführt worden. Allein nördlich von
Umea befanden sich 3000 Mann, hauptsächlich Truppen, die
an der Front gekommen seien. Gleichzeitig sei die Grenze zu
Schweden abgesperrt, daß sie nur bei Dornes überbrücken werden
dürfen. In den letzten Monaten sei es zu zahlreichen Zusammen-
stößen zwischen der Bevölkerung und dem Militär gekommen,
bei es Tote und Verwundete gegeben habe. In einem Kampf
in Simonsby während eines Besuchs von acht Finnen, über
die Grenze nach Schweden zu entfliehen, seien fünf russische
Soldaten getötet und mehrere verwundet worden. Von den
lebenden Finnen seien fünf nach Schweden entkommen.

Italien.
**Ein ganzer Armeestab mit einem Zerstörer
untergegangen.**
W. Basel, 9. Jan. Der Baseler Anzeiger berichtet
über die Giallo, vor Korfu sei dieser Tage ein italienischer
U-Bootzerstörer mit einem vollständigen Armeestab
untergegangen. Der Verlust betrug 7 Offiziere und 33
Mann des Landheeres.
Aufnahme der Kohlenbestände.
W. Bern, 9. Jan. (Nichtamtlich.) Ein italieni-
sches Dekret verfügt für alle Kohlenhandlungen und indu-
strialen Unternehmungen unter Androhung beträchtlicher
Geldstrafen und Geldstrafen genaue nach Qualitäten ge-
richtete Angabe der Kohlenbestände.

Griechenland.
W. Lugano, 8. Jan. Corriere della Sera meldet
aus Athen: Die griechische Regierung legte ihre Stellung
zu den schwebenden Verhandlungen in einer an den Kriegs-
rat in Rom gerichteten Denkschrift dar.
Athen verlebte trotz der politischen Sorgen ein fröh-
liches Weihnachtsfest, die Lokale waren gefüllt, Musikbänden
durchzogen die Stadt. Die Schaufenster stellten Bilder des
Königs und Herrbilder des Benizelos aus. Bei einem Be-
such des Stadttheaters wurden dem König lebhaftes Guld-
geklänge dargebracht. Kein einzelnes Blatt ist wieder er-
schienen, auch Auslandsbriefe und Zeitungen treffen wegen
der Blockade seit vierzig Tagen nicht ein. Nur Berliner
Funkprüche bringen die Kriegsnachrichten und rufen mit
den rumänischen Meldungen tiefen Eindruck hervor.

Holland.
Englischer Uebergriff.
W. Haag, 9. Jan. (Nichtamtlich.) Das Ap-
prezipendenzbüro meldet: Anlässlich eines Berichtes der so-
zialdemokratischen Zeitung Der Volk, daß das Artillerie-
arsenal in Hembrug infolge Messingmangels die Arbeit
teilweise einstellen mußte, erfahren wir, daß aus ein paar
Schiffen der Holland-Amerika-Linie die Messingvorräte, die
für die niederländische Regierung aus Amerika gebracht
worden waren, auf Befehl der englischen Regierung gelöst
werden mußten. Infolgedessen mußte die Zufuhr von Mes-
sing aus Amerika eingestellt werden.

Amerika.
Das Börsenmanöver mit Wilsons Note.
W. Washington, 9. Jan. Meldung des Reu-
terschen Büros. Der Sekretär Wilsons, Tamm, ist heute
vor dem Repräsentantenhaus erschienen, um eine Erklä-
rung im Zusammenhang mit der Laifache abzugeben, daß
die Note Wilsons bekannt war, ehe sie veröffentlicht wurde.
Tamm erklärte, daß er den Inhalt der Note noch nicht
gesehen habe, ehe sie veröffentlicht wurde, und daß er keine
Spekulationen auf Grund von vorher empfangenen Infor-
mationen unternommen habe. Lansing gab eine Erklärung
darüber ab, welche Beamte an der Note tätig waren,
wünschte aber über seine ergänzenden Mitteilungen an die
Presse keine Mitteilung zu machen. Schließlich wurde ein
Effektenmakler aus Boston gehört, der zugab, daß der Inhalt
der Note vor der Zeit der Ausgabe bekannt geworden sei,
allerdings nicht durch Jutun des Weissen Hauses. Er weigerte
sich, die Namen seiner Auftraggeber, für die er Börsen-
transaktionen ausführte, zu nennen.

Kleine Chronik.
Große Getreidediebstahl in Duisburg.
Im Duisburger Hafen ist man großen Getreidediebstählen
auf die Spur gekommen. Es handelt sich um die im Hafen
lagernden Getreidevorräte der Rosin-Mühlen-Aktiengesell-
schaft. Bisher sind vier Personen, Leute in sehr angesehenen
Stellungen, darunter ein städtischer Beamter, verhaftet
worden.
**Elektrifizierung der schlesischen Gebirgs-
bahnen.** Auf der niederschlesischen Eisenbahnstrecke Hirsch-
berg-Weinberg wird im neuen Jahre, wie das vorher
schon auf anderen schlesischen Gebirgsbahnen geschehen ist,
an Stelle des bisherigen Betriebes mit Dampflokomotiven
der elektrische Betrieb mit Akkumulatortriebwagen einge-
richtet; in einem Zuge können bis zu sechs Triebwagen
laufen, wobei die Gleichstrommotoren sämtlicher Fahrzeuge
von einem Führerstand aus gesteuert werden. Da zur
Personalsparnis die Einmannbesetzung eingeführt wird,
ist durch Einbau einer elektrischen Druckluftbremse dafür
gesorgt, daß, wenn der Führer beispielsweise infolge eines
Unfalles den Druckknopf auf dem Fahrerschalte losläßt, der
Zug selbsttätig stehen bleibt.

Telephonische Nachrichten.
Ultimatum der Entente an Griechenland.
W. Piräus, 9. Jan. (Nichtamtlich.) Meldung
des Reuterschen Büros. Die Ententemächte Frankreich, Eng-
land, Rußland und Italien überreichten heute morgen der
griechischen Regierung ein Ultimatum, in dem die Annahme
der in der Note vom 31. Dezember enthaltenen Forderungen
binnen 48 Stunden verlangt wird.

W. Berlin, 10. Jan. Gegenüber der neuen For-
derung der Entente an die griechische Regierung heißt es
in verschiedenen Blättern: König Konstantin werde weiter
bei seiner Politik des Labierens verharren. Die griechischen
Reservisten arbeiteten fortgesetzt im Sinne der Befreiung
von dem Druck der Alliierten.

Demission des spanischen Kabinetts.
W. Madrid, 9. Jan. (Nichtamtlich.) Meldung
des Reuterschen Büros. Der Ministerpräsident unterbreitete
die Demission des gesamten Kabinetts.

Berserk.
Bern, 9. Jan. (Nichtamtlich.) Petit Parisien meldet
aus Rouen: Der französische Dampfer Bille de Rouen ist
überfällig. Der hier eingetroffene Dampfer Puertorico fing
auf der Höhe von Santa einen Funkpruch des Postdampfers
Espagne auf, daß die Bille de Rouen von einem Unterseeboot
verfolgt sei und um Hilfe bitte. Seither sei das Schiff
verschollen.

Dasselbe Blatt meldet aus La Rochelle: Am 3. Januar
wurden 10 Fischdampfer versenkt.

Aus Provinz und Nachbargebieten.
: : Hinweis. Beschlagnahme Bestandserhebung und Ent-
eignung von Prospektstücken aus Zinn und Ziegeln und frei-
willige Ablieferung von anderen Zinnstücken, Zinnshäl-
tern usw. von Ziegeln und sonstigen Zinninstrumenten. (Nr. W.
1.12.16 S. N. A.) Am 10. Januar 1917 ist eine neue Be-
kannmachung in Kraft getreten, die neben einer Meldepflicht

eine freiwillige Ablieferung, aber auch eine Beschlagnahme, Ent-
eignung und Einziehung von vollständig aus Zinn bestehenden
Kammern und stehenden Prospektstücken, d. h. denjenigen
inneren Orgelstücken, die im Prospekt einer Orgel — vor
aufsen sichtbar — untergebracht sind, oder waren, oder noch
eingebaut werden sollen, vorsteht. Alle näheren Einzelheiten
ergeben sich aus dem Wortlaut der Bekanntmachung und den
Ausführungsbestimmungen, welche die mit der Durchführung be-
auftragten Kommunalbehörden erlassen. Die Veröffentlichung
erfolgt in der üblichen Weise durch Anschlag und Abdruck in den
amtlichen Tageszeitungen; außerdem ist der Wortlaut der Be-
kannmachung bei den Landrats-Ämtern und Polizeibehörden
einzufügen. Betreffs der Erstattung sei erwähnt, daß bereits
vor dem Kriege die durch die Bekanntmachung betroffenen
Orgelstücken durch das billigere, aber für den hier in Frage
kommenden Zweck gleich gut brauchbare Zinn ersetzt wurden.
Ein großer Teil der Prospektstücken ist sogar ohne weiteres
entbehrlich, da die Orgeln auch dann benutzbar bleiben, wenn
diese Prospektstücken ausgehoben und nicht sofort ersetzt
werden. Auf besonderen Antrag der Orgelbesitzer oder sonstiger
Interessenten, der durch behördlich eingefetzte Sachverständige festzu-
stellen ist, wird die erforderliche Rücksicht genommen werden.

: : Zur Regelung des Leimverbrauchs. Nach der
Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Leim und den
Ausführungsbestimmungen vom gleichen Tage ist jeder, der
am Beginn eines Kalendermonates Leim (Nadelleim, Buchleim,
Stocheleim, Nischleim) in einer Gesamtmenge von mindestens
100 Kilogramm in Gewahrsam hat, verpflichtet, bis zum
10. jeden Monats seinen Bestand anzugeben. Die Mel-
dungen sind auf den vom Kriegsausschuß für Erfassung, Berlin,
ausgegebenen Bordrucken zu erstatten, die von der Handelskam-
mer zu Limburg a. Rh. zu beziehen sind. Der Meldepflicht
unterliegen nicht nur die Leimfabrikanten und Händler (auch
Trogen-Eisenwaren- und andere Händler, welche Leim nicht
als Hauptartikel führen) sowie die Spektreure, sondern auch die
Leimverbraucher, selbst wenn sie ihren Bedarf auf längere
Zeit gedeckt haben. Unterlassung der Meldung ist mit Strafe
bedroht.

**: : Warnung vor der Verwendung von Chlor-
sauren Salzen bei der Zubereitung (Pökelung) von
Fleisch und Fleischwaren.** Nach einer dem Kaiserlichen
Gesundheitsamt zugegangenen Mitteilung ist vor Kurzem in
einem Verkaufsgeschäft chlorsaures Natrium in loser Verpackung
an Stelle von Salpeter zum Zwecke des Einpökelns von Fleisch
abgegeben worden. Da es sich hierbei vermutlich nicht um einen
Einzelvorfall handelt, sondern versucht werden wird, das be-
zeichnete Salz in größerem Umfang als Salpeterersatz zur
Fleischpökelung einzuführen, so sei darauf hingewiesen, daß
durch eine Bekanntmachung des Reichsanwalters vom 18. Februar
1902 (Reichs-Gesetzl. S. 48) aus gesundheitlichen Rücksichten
verboten worden ist, chlorsaure Salze bei der gewerbemäßigen
Zubereitung von Fleisch zu verwenden oder Fleisch, dem solches
Salz zugesetzt worden ist, feilzubalten, zu verkaufen oder sonst
in den Verkehr zu bringen. Zuwiderhandlungen gegen die ge-
nannte Bestimmung werden nach dem Fleischschutzgesetz mit Ge-
fängnis bis zu sechs Monaten und mit Geldstrafe bis zu ein-
tausendhundert Mark oder mit einer dieser Strafen geahndet.
Da chlorsaure Salze in den bei der Pökelung in Betracht kom-
menden Mengen Giftwirkungen hervorzurufen können, so sei vor
ihrer Anwendung beim Pökeln von Fleisch oder vor der Be-
nutzung von Pökelsalzmitteln, die solche Salze enthalten, auch
in privatem Haushalt, wie z. B. bei Hausfleischmengen, drin-
gend gewarnt.

: : Feuerbekämpfung. Im Mainzer Krematorium haben
im letzten Vierteljahr 1916 37 Einäscherungen stattgefunden.
Von diesen waren 16 aus Wiesbaden, 4 aus Mainz, je 3 aus
Kuchen, Bonn und Köln, je 2 aus Wehrich, Godesberg, und
Kreuznach, je eine aus Auerbach, Algen, Bischofsheim, Buchum,
Eichenhofen, Düsseldorf, Eltville, Effen, Frensdorf, Gießen,
Gonsenheim, Höchst a. M., Mänschen, Niederlahnstein,
Offenbach a. M., Osthofen, Rheinh. Müdesheim, Saarbrücken,
Stettin, Trier und Würzburg. Unter den Eingeführten waren
38 männliche und 19 weibliche Personen. Der Religion nach
waren 49 evangelisch, 5 katholisch, 2 altkatholisch und 1 krea-
tisch. Die Gesamtzahl der Einäscherungen im Jahre 1916
betrug 293.

: : Limburg, 9. Jan. Auf Station Eschhofen fuhr gestern
abend kurz vor 7 Uhr ein von Niederbrechen her kommender
Güterzug in eine dort fahrende Rangier-Abteilung, die aus
5 Güterwagen mit Lokomotive bestand. Infolge des Zusammen-
stoßes wurde ein Wagen der Rangier-Abteilung, der mit Stroh
beladen war, umgeworfen. Die übrigen Wagen und die Loko-
motive sowie der Tender des Güterzuges sprangen aus dem
Geleise, das durch den Unfall für einige Zeit gesperrt wurde.
Der Verkehr wurde durch Umleiten aufrechter gehalten. Ver-
letzten sind bei dem Unfall nicht zu Schaden gekommen.

: : Coblenz, 9. Jan. An der Dr. Zimmermann'schen Handels-
schule beginnt am 10. Januar noch ein bis August dauernder
Halbjahrskursus. Die Schule, die sonst hauptsächlich Kurse von
einfähriger Dauer hat, hat diese kurzen Kurse mit Rücksicht auf
die starke Nachfrage nach kaufm. ausgebildetem Personal ein-
gerichtet. Da der umfangreiche Stoff sehr schnell durchgearbeitet
werden muß, ist der Halbjahrskursus nur reiferen Personen mit
guter Allgemeinbildung zu empfehlen. Besonders sind diese
Kurse auch für Frauen und Witwen gedacht, welche sich entweder
eine Stellung schaffen wollen oder in eigenen Geschäften die
kaufmännischen Arbeiten übernehmen müssen. Anmeldungen
zu dem Halbjahrskursus können noch erfolgen.

Ans Bad Ems und Umgegend
Das Eisene Kreuz erhielt der Bekreite Karl Schupp
beim Landwehr-Inf.-Reg. 87 im Westen.
Förderung. Bfzefeldwebel Hans Sommer wurde
zum Leutnant befördert.

: : Fachbach, 9. Jan. Der Sanitäts-Untersoffizier Adolf
Lehender wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Aus Diez und Umgegend.
Von der Schule. Die durch Verletzung der Lehrerin
Hl. Scherrer nach Kiedesheim freigeordnete Stelle an der
Hiesigen Volksschule ist der Lehrerin Hl. Daux aus Montabaur
übertragen worden, die mit heutigem Schulbeginn in ihr Amt
eingeführt wurde.

Festnahme flüchtiger Gefangener. Zwei v-
lhrer Arbeitsstelle (Basaltwerke Sellnau) entwich
französische Kriegsgefangene wurden von dem hiesigen Poli-
zeiganten Schmidt, vorgestern nacht hier ermittelt und f-
genommen.

Verantwortlich für die Schriftleitung Richard Hein, Bad Ems,

Lieferung von Saatkartoffeln.

Diejenigen Personen, die Saatkartoffeln gelieft haben wollen und noch nicht bestellt haben, werden hiermit aufgefordert, die Bestellung am 10. d. Mts., nachmittags zwischen 2 und 6 Uhr im Rathausaal aufzugeben.

Bad Ems, den 9. Januar 1917.

Der Magistrat.

Verkauf von Kohlraben.

Im Laufe dieser Woche, nachmittags zwischen 1 und 5 Uhr, werden im Spritzenhaus an der Remyrücke Kohlraben verkauft.

Da den versorgungsberechtigten Kartoffelempfängern an Stelle von Kartoffeln Kohlraben zugewiesen werden können und von dieser Anordnung hier Gebrauch gemacht werden wird, werden die Familien aufgefordert, den Einkauf von Kohlraben vorzunehmen. Die weitere Abgabe von Kartoffeln wird davon abhängig gemacht werden, daß auch Kohlraben eingekauft worden sind, um sie als Streckungsmittel für Kartoffeln zu benutzen.

Bad Ems, den 8. Januar 1917.

Der Magistrat.

Arbeitsvergebung.

Die Errichtung des Holzsaubandes eines Obstverkaufsstandes (Zimmer, Schreiner- und Glaserarbeiten, Los 1 und 2) soll öffentlich vergeben werden. Die Zeichnungen und die Bedingungen können im Stadtbauamt eingesehen werden. Die Angebote sind bis spätestens

Samstag, den 20. Januar l. Js., vorm. 10 Uhr an den Magistrat einzureichen.

Bad Ems, den 5. Januar 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir haben Herrn Herm. Wüst mit der Sammlung der Waisenkollekte beauftragt und bitten um rege Beteiligung.

Bad Ems, den 9. Januar 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Betr. Kartoffelverbrauchsregelung.

Wichtig für jede Familie.

Die Verordnung des Reichskanzlers vom 1. 12. 16 über Kartoffeln (Kreisblatt Nr. 288) enthält neue Bestimmungen, welche auch neue Anordnungen im Unterlahnkreise erforderlich machen. Vom Kreisaußschuß wurde daher Nachstehendes mit Wirkung vom 1. Januar 1917 ab angeordnet und die Ausführung den Gemeinden übertragen:

1. Die zulässige Tageskopfmenge von Kartoffeln beträgt:
 - a) für Selbstzeuger: vom 1. Januar 1917 bis 28. Februar 1917 1 Pfund täglich, vom 1. März bis 20. Juli 1917 1 1/2 Pfund täglich,
 - b) für Kartoffelverbraucher: vom 1. Januar 1917 bis 20. Juli 1917 2/3 Pfund täglich,
 - c) für Schwerarbeiter: vom 1. Januar 1917 bis 20. Juli 1917 eine Zulage von 1 1/4 Pfund täglich.

Alle bei den Kartoffelzeugern sowie alle bei den Kartoffelverbrauchern über die denselben gesetzlich zustehende Verbrauchsmenge hinaus vorhandenen Vorräte an Speisekartoffeln sind beschlagnahmt.

Die Haushaltungsvorstände werden in der nächsten Zeit schriftlich aufgefordert, die in ihrem Besitze befindlichen überschüssigen Mengen abzuliefern, bei Zugrundelegung der oben angegebenen Tageskopfmengen.

Nach § 10 der Bekanntmachung des Reichskanzlers über Kartoffeln vom 1. Dezember 1916 (Kreisblatt 288) wird derjenige, der den Anordnungen der Gemeinde über die Sicherstellung und Abgabe der sichergestellten (beschlagnahmten) Kartoffeln zuwiderhandelt, mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft. Neben der Strafe können außerdem die Vorräte eingezogen werden.

Wir erwarten von den Kartoffelzeugern und Verbrauchern unserer Stadt, daß sie die vorstehenden Bestimmungen in ihrem eigenen Interesse genau beachten und täglich nicht mehr Kartoffeln verbrauchen als zulässig ist.

Wir ersuchen die Kartoffelverbraucher, die für ihren Verbrauch zulässige Verbrauchsmenge täglich abzuwiegen.

Es kommt uns immer wieder zu Ohren, daß Personen, die mit Kartoffelvorräten eingebett sind, erklären, sie verbrauchen mehr, wie die gesetzlich zulässige Menge Kartoffeln, wenn ihr Vorrat zu Ende sei, könne sie die Gemeinde nicht hungern lassen.

Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß, wenn tatsächlich ein stärkerer, als der erlaubte Verbrauch an Kartoffeln stattfindet, dies für eine ausreichende Ernährung der Einwohnerschaft im kommenden Frühjahr die schlimmsten Folgen haben könnte.

Bei dieser Gelegenheit weisen wir darauf hin, daß auch eine besonders sorgfältige Aufbewahrung der Kartoffeln gerade in diesem Erntejahr erforderlich ist, weil die Kartoffeln zum Teil stark faulen. Ist letzteres der Fall, so empfiehlt es sich, die Kartoffeln öfters auszulösen und die faulen Kartoffeln zu entfernen.

Diez, den 4. Januar 1917.

Der Magistrat.
Sec.

Freiwillige Kriegshilfe, Diez (Kriegsfürsorge.)

Wir sammeln: Metallabfälle jeglicher Art (Konservenbüchsen) Gummi- und Kautschuckabfälle, Altpapier, (Zeitungen, Bücher, Hefte, Papierreste) Zigarrenabrisse, alte Korlen, Glas- und Steingutscherven.

Wir bitten die Eltern ganz ergebenst, ihre Kinder zum Sammeln anzuhalten und uns die gesammelten Abfälle Dienstags und Freitags nachmittags von 3 bis 5 Uhr in dem Lagerhaus der Firma M. Fuchs, (Kaserneplatz) abzuliefern. Auch sind wir bereit, Abfälle in Haushaltungen abholen zu lassen.

Die Sammelstelle, zu deren Leiter Herrendant Wilt. Stoll ernannt wurde, ist zum ersten Male Freitag, den 12. Januar geöffnet.

Der Erlös der Sammlung wird dem Fonds für die Hinterbliebenen bedürftiger Diezer Krieger zugeführt werden.

Diez, den 8. Januar 1917

Der Vorsitzende
J. B.: Hed.
Beigeordneter.

Allgemeine Ortskrankenkasse

für den Unterlahnkreis zu Diez.

Fernruf Nr. 128,
Postcheckkonto Nr. 6336 Frankfurt (Main)
Bankkonto Nr. 1926 Nass. Landesbank.

Wir erinnern an die Bezahlung der Beiträge für 1916. Diese Beiträge werden Sonntag, den 14. Jan. in **Kahnenelbogen** im Gasthof „Biemser“ von 1/11—12 und von 1—3 Uhr erhoben.

Diez, den 9. Januar 1916.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Schuldienerstelle an der Bergschule ist zum 1. April 1917 neu zu besetzen. Die Bestimmungen über die Obliegenheiten des Schuldieners können bei uns eingesehen werden. Bewerbungen sind bis

Freitag, den 16. Januar d. Js.

bei uns einzureichen.

Diez, den 5. Januar 1917.

Der Magistrat.

Vorschuß- u. Kreditverein Kahnenelbogen.

Eingetragene Genossenschaft m. u. G.

Einladung.

Wir laden hiermit unsere Vereinsmitglieder zur **ordentlichen General-Versammlung** auf Sonntag, den 14. Januar 1917, nachmittags 2 Uhr in das Rathaus dahier unter folgender Tagesordnung ergebenst ein.

1. Ergänzung und Ersatzwahl des Vorstandes und Aufsichtsrates.
- Kahnenelbogen**, den 5. Januar 1917.
Der Direktor: **Stauch.** Der Kontrollleur: **H. Faust.** [1446]

Zuverlässig und schnell

über die Kriegereignisse unterrichtet zu werden, ist der Wunsch jeder deutschen Familie.

Diesem Wunsche möglichst zu entsprechen, betrachtet das Hamburger Fremdenblatt als wichtigste Aufgabe. Es hat einen umfangreichen Telegraphendienst eingerichtet, der von den Kriegsschauplätzen und über die politischen Ereignisse zuverlässig berichtet. Wesentliche Aufmerksamkeit wird den Vorgängen in den neutralen Staaten gewidmet, in denen das Hamburger Fremdenblatt eigene redaktionelle Vertretungen unterhält. — Die als Beilage erscheinende

Rundschau im Bilde bringt täglich künstlerische Abbildungen in Kupfertiefdruck

die den Lesestoff des Hamburger Fremdenblattes, namentlich die Berichte von den Kriegsschauplätzen prachtwoll beleben. Der Bezugspreis des wöchentlich dreizehnmal erscheinenden Hamburger Fremdenblattes beträgt bei allen deutschen Postanstalten monatlich 2,20 Mark

auschl. Dringelohn, Probenummern kostenlos.

Man bestelle sofort das

Hamburger Fremdenblatt

Bekanntmachung.

Der Rest der evangelischen Kirchensteuer des Rechnungsjahr 1916 wird von Montag, den 8. Freitag, den 12. d. Mts. erhoben.

Diez, den 6. Januar 1917.

Der Kirchenrechner.

Paul.

Kassenstunden von 9—12 Uhr vormittags.

Barbara Herber Adolf Schiess VERLOBTE

Bad Ems

Esslingen.

L. J. Kirchbergers Buchhandlung

Bad Ems, Nassauer-Hof.

Wieder eingetroffen!

Kapitänleutnant Plüschow.

Die Abenteuer des Fliegervon Tsingtao

Preis M. 1.—

L. J. Kirchbergers Buchhandlung.



Milch-Zentrifugen

neuester Konstruktion

5 Jahre Garantie in allen Grössen (auch für Ziegenhaltung) auf Lager und sofort lieferbar.

Alle Ersatzteile sowie Maschinenöl stets am Lager.

Julius Stern,

Diez, a. d. alten Kaserne,
Fernsprecher 232. [562]

Empfehle meine **Spezial-Artikel:**
Kupfer-Ersatzkessel (bestens bewährt)
Einkochapparate, -Gläser u. -Dosen,
Ziegen-Zentrifugen,
Taschenlampen,
Wagenfett,
Lederfett,
Feldpost-Dosen u. -Flaschen in Kartons,
Zigaretten.
Billig und gut!
Wilhelm Seel
Hahnstätten. [1231]

Metallbetten an Privat. Katalog frei. Holzrahmenwärr., Kinderbetten. Eisenmöbelfabrik Zuhl i. Thür.
la Verbandwatte alle Sorten Gaze u. Binden
Bruchbandagen sowie
Krankenpflege-Artikel empfiehlt (8058)
Adolf Merkel, Diez.
Beste Qualität. Billigste Preise.



75 000 Weber'sche **Gausherdöfen,** **Kochherde mit Backöfen** und **Fleischräucher** für Haushaltungen usw. be- weisen deren Vorteile. Preislisten umsonst! [1019] Erste u. größte Spezialfabrik. Ant. Weber, Niederbreisig (Rhd.).

Altes Silber und alte Gegenstände kauft **J. Bernheim & Söhne, G.**

Raninchen zu verkaufen [14] **Coblenzerstraße 63, Bad Ems**

Die 2. Etage im Winsor House bis 1. 1917 zu vermieten. **Frau Feinr. Rinkens** **Oranienweg 10, Bad Ems** [14]

Gießerei-arbeiten

auch nicht angelunte sofortigen Eintritt **gesucht.** **Gauhe, Godel & Co.** **G. m. b. H.,** **Oberlahnkreis.**

Ein Stundenmädchen gesucht **Frau Julius Goedel,**

Alleinmädchen oder einfache **Stütze,**

welche gut bürgerlich kochen für kleinen besseren Haushalt hohem Lohn für sofort oder Februar gesucht. Stundenmädchen vorhanden. Angebote mit Zeugnisabschrift und Ansprache an **Frau Püfger, Limb.** **Poststraße 24.**

Das feigt uns schon eine Betrachtung des Ziels, das untere Bestenbe mit der Erfüllung des... material muß man sich immer lobet vor Ängsten halten.